Drittes Mysterium.

„Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet die Frucht deines Leibes, Jesus, den du, o Jungfrau, geboren hast.“

„Wahrhaft groß ist dieß Geheimniß aller echten Religion: geoffenbart im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, angeschaut von den Engeln, verkündet unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ (1. Tim. 3.) Auf diesem Mysterium beruht aller Lebensverkehr der Menschen mit Gott, ihre ganze Hoffnung, ihr einziges Heil, ihre echte Frömmigkeit, der Inbegriff aller wahren Religion. Denn das göttliche Wort, als Mensch unter Menschen sich offenbarend, ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

„Die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen, und hat uns gelehrt, nüchtern, gerecht und gottgetreu in dieser Welt zu leben, in seliger Hoffnung die Zukunft seiner Glorie erwartend, der sich selbst für uns dargegeben, um von aller Verschuldung uns zu erlösen. Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unsres Heilandes, um uns, nicht wegen der gerechten Werke, die wir geübt, sondern nach seiner Barmherzigkeit selig zu machen.“ (Tit. 2. und 3.)

„Er war in der Welt, und diese Welt, die durch ihn gegründet worden, hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen.“ War die ganze Erde, und die Menschheit auf ihr, sein Besitz, so doch in besonderer Weise Bethlehem, das uralte Stammhaus Davids. Hier angelangt, wohin der römische Census sie berief, in winterlicher Zeit, suchten Maria und Joseph vergeblich nach einer Wohnung; „es war kein Raum für sie in der Herberge.“ Erst als der Tag sich geneigt, als es dunkel zu werden begann, fanden sie die Felsenhöhle, in einiger Entfernung von der Stadt, die den Hirten im Nothfall zum Obdach diente. Dieß war, im Augenblicke der äußersten Bedrängniß, die Hülfe, welche die göttliche Vorsehung ihren Lieblingen sendete; dieß die glänzende Wohnung, welche der jungfräulichen Gottesgebärerin und ihrem Sohne bereitet war.

„Maria gebar ihren Erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe.“ (Luc. 2, 7.) Den Erstgebornen: denn, so lehrt der Apostel: „er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne aller Geschöpfe, der Erstgeborne unter vielen Geschwistern.“ (Coloss. 1. Röm. 8.) Sie gebar ihn, frei von den Leiden, welche über die erste Eva verhängt wurden, in einem Augenblicke seligen Entzückens. Und als sie ihr Kindlein, das Wunder der Menschheit, mit ihren Augen erblickte, da war zwischen mütterlicher Zärtlichkeit und Anbetung ihr Herz getheilt. „Wie soll ich dich nennen (so schildert der heilige Basilius ihre Gedanken), welchen Namen soll ich dir geben? Einen Sterblichen? Aber ich habe aus göttlicher Allmacht dich empfangen. Einen Gott? Allein du bist mit einem menschlichen Leibe bekleidet. Soll ich alle Liebe und Sorgfalt einer Mutter dir weihen, oder dich anbeten, mit zur Erde geneigtem Angesichte? Der Himmel ist deine Heimath, und ich halte dich auf meinen Knien? Du weilest auf der Erde, doch alle Himmel sind mit dir!“

O großes Mysterium der göttlichen Huld, des menschlichen Heiles: „geoffenbart im Fleische, angeschaut von den Engeln!“ Denn, nach einem andern Zeugnisse desselben Apostels: „als der ewige Vater den Erstgebornen abermals in die Welt einführte, gebot er: alle Engel sollen ihn anbeten.“ (Hebr. 1, 6.) Den frommen und einfachen Hirten, die auf Bethlehems Triften, bei nächtlicher Stille, ihre Heerden be-

wachten, erschienen die Engel mit der Freudenbotschaft, daß ihnen der Heiland geboren worden. Und es ward ihnen das Wahrzeichen gegeben: „ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingewickelt, und liegend in einer Krippe."

Auf die Geburt des Messias selbst konnte dieses Zeichen nicht hinweisen. Daß der Heiland geboren worden, der Gottessohn, der von oben gekommen, davon gaben Zeugniß das herrliche Licht, das die Nacht in Tag verwandelte, so wie die Erscheinung der Engel, und ihr himmlischer Lobgesang: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf Erden Friede den Menschen seines Wohlgefallens." Ehre nämlich und Dank sey Gott für seine unendliche Liebe; und Friede, geistige Wohlfahrt und Heil über alle Menschen, auf welchen um Christi willen das Wohlgefallen Gottes ruht, und an welchen durch ihren Gehorsam, sein heiliger Wille in Erfüllung geht.

Wozu diente also den Hirten das Zeichen der Krippe? Dazu, daß sie den Heiland von allen anderen neugebornen Kindlein unterscheiden lernten. Denn wo hätte in der ganzen Gegend ein Säugling sich gefunden, dem eine so armselige Wiege zum Lager bestellt gewesen? Der Herr der Menschen, wie Theodotus von Ancyra sagt, kommt nicht in vornehmer Pracht, sondern im Gewande und den Umgebungen der äußersten Armuth; und gerade diese Dürftigkeit ist es, durch welche er allen Menschen sich zugänglich macht, und Allen sich hingibt. Nur deßhalb, lehrt Augustinus, ward ihm so wenig Raum auf Erden gegeben, damit wir durch treue Gegenliebe unser Herz erweitern, und zur Wohnung ihm widmen; denn dieß ist das einzige Besitzthum, das er auf Erden gesucht hat.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Allen aber, die ihn aufgenommen, hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, die aus Gott geboren sind." —

„Siehe, welche Liebe der Vater uns zugewendet hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden und sind!" (1. Joh. 3.) Diese Aufnahme und Erhebung aus dem Stande der Knechtschaft zur Würde der Gotteskinder und der Freien ist das Verdienst und die Frucht der göttlichen Menschwerdung. In welchem innigen Zusammenhange mit dieser Einigung der Gottheit und Menschheit steht nicht Maria, und wie erhaben ist darum die Würde ihrer Mutterschaft! Da sie die Mutter Christi ist, sagt Augustinus, so ist sie auch Mutter aller Gläubigen, seiner Glieder, die mit Ihm, als ihrem Haupte, lebendig verbunden sind.

Auf unsrem Bilde ist der hehre Augenblick angedeutet, da der Heiland zuerst das Licht der Welt erblickt. Dieß milde Licht kommt aus der Lampe, welche zur Seite der weisesten Jungfrau auf einer Felsenecke steht. Die Krippe, welche den Neugebornen erst aufnehmen soll, findet sich auf der Seite gegenüber. Anbetung ist hier das Erste, was die erlauchte Mutter und ihren treuen Gefährten beschäftigt. In der Ferne zeigt sich die Erscheinung der Himmlischen an die Hirten. Daß die beiden Thiere in der Grotte nicht fehlen dürfen, geht sowohl aus der uralten Tradition, als aus dem Vorhandenseyn der Krippe hervor; viele Väter beziehen eine prophetische Aussage hieher, die bei Isaias (1, 3.) sich findet.